

ische Melodie ist, also ein Beispiel der Musik zur ältesten populär-lateinischen Franciscanerpoesie. Dagegen sucht man eine Melodie für die Sequenzen noch in den großen Gradualausgaben des 17. Jahrhunderts von Rom, Venedig, Ingolstadt, Paris, Lyon vergeblich; zum ersten Male findet sich eine solche im Graduale Rom., Antwerpian 1712, und in den kleineren Ausgaben von 1750 an, aber nicht mit einer einheitlichen Melodie, sondern in verschiedenen Versionen, die eine gewisse Rathlosigkeit bekunden und beweisen, daß keine alte Melodie existirt. Das Lütticher Graduale nimmt sogar die Melodie vom Laudes crucis des Adam von St. Victor. Die Melodie in der officiellen Ausgabe des Graduale kann noch zum Mittelgut gerechnet werden, nur daß der Componist die Sätze in der Reihenfolge a, b, c, d, e, a, b, c, d, e vertheilte, anstatt, wie der Wechselchor erheischt, in der Folge a a, b b, c c u. s. w. Mehrstimmige Compositionen des Stabat mater gibt es in großer Anzahl, darunter die bedeutendsten von Josquin Desprez, Palestrina, Orlandus Lassus, Astorga, Fel. Anerio, Pergolesi, Rossini. (Vgl. die hymnologischen Textsammlungen von Daniel, Mone, Rehrein; ferner *Libro, Stabat mater*, Berlin 1843; *Witter, Studie zum Stabat mater* [in musikalischer Hinsicht], Leipzig 1883; *Bäumler, Stabat mater*, im *Cäcilienkalender* 1888, 59 ff.; *Kayser, Beiträge zur Geschichte und Erklärung der ältesten Kirchenhymnen II*, Baderborn 1886, 110 ff.; *Gühr, Die Sequenzen des römischen Messbuches*, Freiburg 1887, 80 ff. Ausführlichere Literaturangaben bietet *Chevalier, Répert. hymnol. II*, Louvain 1897, n. 19 416.) [Ambr. Rieneke O. S. B.]

#### Stabilität der Mönche, s. Gyrovagi.

**Stablo-Malmedy**, gefürteste Abtei im frühern deutschen Reiche, wurde gestiftet auf Anregung des hl. Remaculus durch König Sigibert III. (632 bis 656) von Austrasien, der die Ausführung seines Entschlusses dem Hausmeier Grimoald, dem Sohne Pipins des Ältern, übertragen hatte. Der hl. Remaculus, der mit Recht zu den Aposteln der Ardennen gezählt wird, stammte aus Aquitanien und hatte zum Lehrer den hl. Sulpicius (seit 624 Erzbischof von Bourges). Nachdem er später einige Jahre der Abtei Solignac (bei Limoges), einer Stiftung des hl. Eligius (s. d. Art.), vorgestanden hatte, berief ihn der fränkische König Dagobert I. (622 bezw. 628—638; s. d. Art.) an seinen Hof. Dagoberts Sohn, Sigibert III., bediente sich seiner zur Befestigung des Christenthums in den Ardennen und bestimmte ihn zunächst (um 644) zum Abt von Eugnon in Belgisch-Luxemburg (s. *Mon. Germ. hist., Diplomata imperii I*, 21 sq.). Nach der Gründung der Klöster Malmedy und Stablo (Malmunderio seu Stabellaco) um 648 (*Mon. l. c. I*, 22 sq.) wurde Remaculus Abt derselben und machte sie zu hervorragenden Verbreitungs- und Pflegeanstalten christlicher Geseßung. Auch als der heilige bald

darauf (vielleicht noch 648, spätestens 651) zum Nachfolger des hl. Amandus (s. d. Art. I, 679 f.) auf dem Bischofsstuhl von Maastricht gewählt worden war, blieb er zugleich Abt von Stablo-Malmedy (*Mon. l. c. I*, 23: episcopus et abba). Die Annahme A. de Rouë's (s. u.), erst zur Zeit der bischöflichen Wirksamkeit des hl. Remaculus sei das in der Diöcese Maastricht (später Lüttich) liegende Kloster Stablo gegründet worden, während das im Bereiche der Diöcese Köln gelegene Malmedy etwas früher entstanden sei, ist ohne urkundliche Gewähr. Um 660 resignirte Remaculus auf das Bischofsamt und zog sich nach Stablo zurück, wo er 669 starb (*AA. SS. Boll. Sept. I*, 669 sqq.). Seine Reliquien befinden sich jetzt in einem aus dem 13. Jahrhundert stammenden kunstvollen Schrein in der Pfarrkirche des Städtchens Stavelot (s. *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande XLVI* [1869], 135 ff.). — Nach *Sainte-Marthe* (*Gall. christ. III*, Paris. 1725, 939) hätte in Stablo-Malmedy eine Zeit lang Columban's Regel gegolten, die später mit der Benedictinerregel vertauscht worden sei. Unter den Aebten von Stablo-Malmedy sind aus dem Mittelalter noch folgende zu erwähnen. Der hl. Agilolf erlangte Bedeutung, weil er zugleich (um 748) Bischof von Köln war (vgl. *Köln. Pastoralblatt* 1895, 15 ff.). Indeß war seine bischöfliche Wirksamkeit nicht von langer Dauer; er wurde (um 752) in der Nähe des jetzigen Dorfes Amel (bei Malmedy) getödtet und schon bald in der dortigen Gegend als Martyrer verehrt. Ueber die näheren Umstände seines Todes liegt kein zuverlässiger Bericht vor; Mabillon, der Agilolf's Tod in's Jahr 770 setzt, sagt (*Annal. Ord. S. Bened. II*, Paris. 1704, 220): Propter fidem in regem martyrio coronatus traditur. Die Mönche von Malmedy hatten den Leichnam ihres geliebten Abt-Bischofes zunächst in der bei dem Kloster gelegenen St. Laurentiuskirche beigesetzt; im J. 1066 übertrug Erzbischof Anno II. die Reliquien nach Köln. Der heilige Abt Dobilo (gest. 954) suchte die Wunden zu heilen, die in der Periode der Commendataräbte (844—937) den beiden Klöstern geschlagen worden waren. Er stellte die Disciplin und das Studium wieder her und berief den tüchtigen Propst Notker (s. d. Art. n. 4) von St. Gallen als Vorsteher der Klosterschule nach Stablo, wo ein Jahrhundert vorher der Erzeget Druthmar (s. d. Art.) gewirkt hatte. Einen noch größern Ruf als Klosterreformer erlangte im folgenden Jahrhundert der hl. Poppe, dem durch König Heinrich II. im J. 1020 die erledigte Abtei Stablo-Malmedy übertragen wurde. Von dort aus führte er theils selbst, theils durch seine Schüler in einer ganzen Reihe von Klöstern (St. Maximin, Eßternach, Weiskirchen, St. Gallen, Hersfeld u. a.), die ihm von den Königen Heinrich II., Konrad II. und Heinrich III. zum Zwecke der Reform unterstellt wurden, eine strengere Ordenszucht ein. Da er auch künstlerisch veranlagt